

Elisabeth
Borchers
Von der
Grammatik
des
heutigen
Tages

Gedichte

Suhrkamp

SV

Elisabeth Borchers gilt als Dichterin der Stille oder auch, so Karl Krolow, als Autorin der »Lautlosigkeit«. Ihre Lyrik zeichnet sich vor allem dadurch aus, daß sie auf jedes Ornament und auf jede auftrumpfende, Bedeutung suggerierende Geste verzichtet. Elisabeth Borchers hat nie ihre Stimme bei allfälligen »Ereignissen« erhoben, hat im »Geschäft des Sich-Einmischens«, von anderen vortrefflich beherrscht, sich nie eilig zu behaupten versucht, was wiederum, paradox ist das nicht, für ein um so nachhaltigeres Wirken ihrer Lyrik gesorgt, die Resonanz auf diese erheblich erhöht hat. Sechs Jahre nach *Wer lebt* erscheint nun eine neue Gedichtsammlung: *Von der Grammatik des heutigen Tages*. Mit diesen Texten ist Elisabeth Borchers weitergegangen, nicht ohne die Widerstände miteinzubeziehen, sie vielmehr deutlicher werden zu lassen: Dichter und dadurch klarer, einfacher und dadurch reicher, rhythmischer und dadurch schöner, gelassener und dadurch präziser sind diese poetischen Arbeiten von *unterwegs*. Denn *unterwegs* zu sein ist ein wesentliches Motiv, das letzten Endes bestimmende Moment einer Autorin, die weiß, was ihr die *Grammatik* des Tages bedeutet: den Tag zu nehmen, ehe er vergangen ist, den Regeln des Jetzt zu folgen und sie zu formulieren. Oder auch, ganz einfach, melancholisch, ironisch und heiter zugleich: *Tun wir den nächsten Schritt / auf die weiße Fläche / Zukunft*.

Elisabeth Borchers
Von der Grammatik
des heutigen Tages

GEDICHTE

SUHRKAMP

1. Auflage 2018

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1992
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: MZ-Verlagsdruckerei GmbH, Memmingen

Printed in Germany

Umschlag: hisfmann, heilmann, hamburg

ISBN 978-3-518-24153-0

Von der Grammatik des heutigen Tages

NOTIZEN

Lange nicht mehr im Juni gewesen.
Oder in einem Satz,
der uns aufnimmt wie ein Feiertag.

.

Arglos tritt der Bach aus dem Gestein.
Fallend erst verwildert er.
Dies Bündnis zwischen Fels und Sturz.

.

Ich begreife die Übereinkunft
der kürzeren Tage
der längeren Nächte.
Das Liebesversprechen
der reinen Vernunft.

.

An eine Hauswand gelehnt, der Zeit
vorausilend:
Das Abendlicht erwärmt die Glieder
Und nirgendwo auch nur ein armer Mensch.

.

Laß das Weinen.
Es rührt keinen, nur einen.
Der spricht und spricht nicht.

.

Geschenk:
Das Gold vom Feuerzeug
Der Samt vom Kragen
Das Wehen im First
Die Wachheit im Traum

.

Die Grazie des Sprungs der Regentropfen
vom rosenübersäten Dach des Schirms
in die Tiefe.
Dir zum Gedächtnis.

.

Auf Motivsuche für ein Foto:
Aber die Welt ist wüst
Grimmig sind die Wörter
Ungeboren die Kinder
der Kindeskinde
Was also wo.

.

Zwischenrufe:
Mein Tag- und Nachtasyl
Werkstatt meiner Tugenden
Halt meines Hauses
Artikel meines Glaubens
Fiasko

.

Lärm
an allen Enden und Wenden
Violinen, Maschinen
vom Himmel fallende Flieger
und das die Schallmauer zerbrechende
Gedicht.

.

Dieses Gedicht
das ich nicht schrieb
vor vielvielen Jahren
als die Straßenbahn
ihre Girlanden zog
wie die Glocke im Schnee.

.

Während der Betrachtung
der Arbeiten von Beuys:
*Das Schweigen wird
überbewertet.
Zur Not lebt der Mensch
auch ohne Herz.*

.

Anrede, rückblickend:
Blendwerk.
Mein Brevier, in dem ich studiere.

.

Linden blühen von Sinnen
Rosen schäumen über Land
und oben, dort
das feingeprägte Monogramm
mit Namen Mond.

.

Wo liegt es, ist wie groß
und was.
Ein Land, ein Fluß
ein Kreis, der kreist
ein Kopf in dauerhaften Händen.
Ich buchstabiere ewig
bring es nicht zu Enden.

.

Alle Wege führen nach Rom.
Nicht einer. Was tun.

.

Was du gelernt hast,
hält der Kopf nicht fest.
Du bist dein letzter Gast.
Und von dem Traum ein Rest.

.

Mein zwölftmal
Früchte tragender Baum:
Ich habe größere Beute gemacht.

.

Rette uns, sage ich
zur eben gelesenen Zeile
(Schön ist die Menschenvernunft
und unbesiegbar. Czesław Miłosz)
bevor es zu spät ist.

·

Wir sterben aus
langsam
von einem zum anderen Tag.

·

Tun wir den nächsten Schritt
auf die weiße Fläche
Zukunft.

·

Wo Gefahr war
wo die Gefahren sich vermehrten
und dich und mich
so wunderbar verheerten
wächst nur das Rettende noch.

·

Nebelzeit, früh:
Kaum noch erkennbar
Schwarz oder weiß
Mann oder Frau
Vor einem Hügel aus Laub

erbleichen wir. Ratlos
landet der Vogel oder
ein Seelengeflatter. Dort.

.

Manchmal liebe ich P. mehr als K.
Manchmal höre ich mir die Fuge in Rot an.
Sie ist schön anzusehn.

.

Diese exzentrische Hand,
sie winkt. Hört nicht auf
Abschied zu nehmen.
Um stillzuhalten
als Fußnote
zum bessren Verständnis.

.

Es blüht der Mond.
Wir wissen zuviel und zu wenig.
Auch von Kain und Abel
und den anderen widersprüchlichen Dingen.

.

Unterwegs
zum großen Durst
zum einsamen großen Durst
zum letzten einsamen großen Durst
unterwegs

ÉTONNE-MOI
SAGTE COCTEAU

Und Picasso
malte ein neues Gesicht
mit einem neuen Auge
in einer neuen Stirn
und vergaß, was es sonst noch gibt
auf dieser Welt

Und Chagall
malte drei Teller
voll Erdbeeren
und die Welt wurde nicht satt

FRAGE UND ANTWORT

Hat dein Vater Fische verkauft –
Meiner nicht.
Bist du in der Vorstadt geboren –
Ich nicht.
Hast du Revolution gemacht,
Mythen gestiftet,
die Legenden vom Blau und vom Grün
und vom Rot,
von Propheten, Tier und Tod –
Hast du die Sprache der Kirchenfenster
gelehrt –
Ich nicht
Bins nicht gewesen
War nicht dabei
Was also reißt an Tür und Tor
Woher kommt die rollende Träne
Woher das Wetterleuchten
so nah.

BESUCH BEI DAEDALUS
ODER EINE ALLTAGSCOLLAGE

Ich schreibe den Brief von A an B
Die Wörter arbeiten
Es ist die stumme schwere Arbeit der Wörter.

Bin vielleicht immer schon A gewesen
Wäre gern B gewesen
Bin er sie es
Dieses verwerflich jubelnde Wir.

Ich halte mich verborgen in einer Weide
In einem der Gesichter von Cranach
Unterm Apfelbaum
Bin ein Relief, ein optisches Schema
Eine Spielzeugmaschine.

Habe drei Personen in einer Wiese gesichtet
Nun schreibe ich ein Poem über das Gehen
Beim Verlassen einer Wiese
In einer sternklaren Nacht
Des Jahres 2026.

Mit dem Rotstift der Heiligen notiere ich
die Lieblingswörter dieser Zeit
Welches aber ist das Größte unter den dreien

Der leer gedeckte Tisch
Der leer geschorene Kontinent
Der leer geschwollene Leib

Drei Buchstaben, ich, nicht zu schützen
vor zehn Geboten, nicht abzusichern
gegen Lug und Trug etc.

EIN WORT NOCH ZUR PORNOGRAPHIE

Nach der Lektüre des Gedichtes von Wisława Szymborska
»Ein Wort zur Pornographie«, das mit der Zeile beginnt
»Es gibt keine schlimmere Ausschweifung als das Denken.«

Mein Problem ist Arteriosklerose, nicht Pornographie
Der Kampf mit Knie und Kreuz
Das Erlahmen, Erblinden, Ertauben
Nur manchmal, zugegeben, stellt sich von fern
Eine Art Unzucht ein, ungenaues Wort, verzeihbar
Der Blick auf La Coste, das Zarenreich, die Ming-Dynastie
läßt Verfeinerungen, Vergrößerungen erkennen
Niedrigkeiten, Verbrechen, Geschäft, Krieg der Banden
Oder geometrisch geschultes erlesenes Vokabular, ganz privat
Oder die Farbe der Farblosigkeit

Es gibt Schlimmeres als das Denken
Das Nichtdenken
Das Tun und das Lassen
So kommt jeder zu seinem Recht

KONDOLENZ

Der Tisch ist zu hart.
Der Stift zu scharf.
Die Welt zu flach.
Unruhig die Berge
im Packeis der Wolken.

Ich gehe zum Gärtner
in die Nähe der Rosen
ein Gespräch zu führen am Strauch
über den hinfälligen Tag.
Wie neu war er gestern noch.

ERLEUCHTUNG

Seit Tagen schon ist der Strauß verwelkt
Ungeschält liegt der Spargel
Ein Korb voll Wäsche
Ungelesen das Manuskript von M & D
Die Zeitungen
Die Briefe
Seidiger Staub
Aufruhr im Baum vor dem Fenster

Essenszeit. Ausgehzeit. Schlafenszeit.

Ich, Gedichte lesend, lese
Die Sonne lasse sich auf seinem Kopf nieder
Welch eine Ehrung
Mich zu erleuchten.